

Getreideschädlinge erkennen &

Welche Getreideschädlinge im Frühjahr auftreten können, wie Sie sie erkennen können und welche Maßnahmen Sie dagegen am besten ergreifen, erfahren Sie im Artikel.



DI Christian Emsenhuber
Tel. 05 0259 22602
christian.emsenhuber@lk-noe.at



Blattläuse können das Getreide zweifach schädigen: Sie entziehen den Pflanzen Assimilate durch ihre Saugtätigkeit und übertragen Getreideviren. Ertragsverluste und Qualitätsminderungen sind die Folge.

Saugschäden durch Blattläuse

Bei Saugtätigkeit liegt die Schadschwelle beim Weizen ab dem Ährenschieben drei bis fünf Blattläuse pro Ähre auf zirka 70 Prozent der Pflanzen. Pflanzenschutz-Maßnahmen zum Vermeiden dieser Saugschäden sind jedoch nur bei starkem Blattlausauftreten wirtschaftlich und waren in

den letzten Jahren beim Getreide auch kaum erforderlich.

Virosen meist für Wintergetreide gefährlich

Relevant ist bei Blattläusen, dass sie Getreideviren übertragen können. Verzweigungswuchs oder Vergilbungen bis hin zu rötlich bis bläulichen Blättern können die Folge sein. Meist werden die Viren bereits im Herbst übertragen, weshalb hauptsächlich Wintergetreide durch Virusinfektionen gefährdet ist. Eine ertragsrelevante Infektion im Frühjahr ist eher selten, wobei am ehesten die Sommergerste betroffen ist.

Mit dem Blattlausflug ist schon ab einer Tagestemperatur von 12 °C zu rechnen. Deshalb können vom Winter weg Blattläuse beobachtet werden und Infektionen stattfinden. Als Schadschwelle für eine Pflanzenschutzmaßnahme, die das Übertragen von Verzweigungsviren verhindern soll, gelten zehn Prozent befallene Pflanzen ab dem 2-3 Blattstadium.

Bestände im Frühjahr umbrechen?

Wenn im Frühjahr Bestände nicht mehr ergrünen, zusätzlich übermäßig bestocken und nur sehr spärlich ins Schossen gehen, kann eine Virusinfektion verantwortlich sein. In der letzten Saison waren viröse Gerstenbestände, die umgebrochen wurden, ein größeres Thema. Vermutet man eine Virusinfektion, so sollte man spätestens vor dem Einsatz von Herbiziden über einen möglichen Umbruch entscheiden. So kann man Kosten sparen und Nachbauprobleme umgehen.

Das alljährliche Aufhellern der Wintergerstenbestände im Spätwinter oder Frühjahr

ist in den meisten Fällen auf Stressfaktoren, wie zum Beispiel Licht- oder Nährstoffmangel zurückzuführen. Früher oder später verschwinden diese Symptome mit fortschreitender Bestandsentwicklung wieder.

Insektizide bei Bedarf

Bei Sommerungen ist auch im Frühjahr auf stärkere Blattlausbefälle zu kontrollieren und bei Bedarf mit Insektiziden zu behandeln. Auf etwaige Wartezeiten ist unbedingt achtzugeben.

Um die natürlichen Gegenspieler von Getreideschädlingen zu schonen und Resistenzentwicklungen zu vermeiden, sollte man Getreide nur nach Bedarf mit Insektiziden behandeln. Zur Blattlausbekämpfung werden meist synthetische Pyrethroide, wie zum Beispiel Cymbigon Forte, Decis Forte, Karate Zeon oder Sumi Alpha eingesetzt.

Seit heuer ist auch das systemisch wirksame Carnadine aus der Gruppe der Neonicotinoide gegen Blattläuse zugelassen. Nützlingsschonender wären aber die Blattlausspezi-



Larven und adulte Insekten fressen streifige „Fenster“ in die Getreideblätter wobei der Fraßschaden durch die Elterntiere meist vernachlässigbar ist.

gezielt in Schach halten



Den Antrag muss man spätestens innerhalb des ersten Jahres ab der ersten Niederlassung stellen. Bezüglich dieser Frist gibt es keine Ausnahmen oder Verlängerungsmöglichkeiten.

Fotos: Christian Emsenhuber/LK NÖ

Aufgepasst



Die Insektizide **Kaiso Sorbie** und **Kaiso 050 EG** haben mit **8.2.2025** das **Ende** ihrer **Aufbrauchsfristen** erreicht. Eine Anwendung ist somit nicht mehr erlaubt!

alprodukte Pirimor Granulat und Tepeki/Afinto.

Getreidehähnchen – Schädling im Frühjahr

Beim Getreidehähnchen sind zwei verschiedene Arten bekannt, die sich durch die Farbe des Halsschildes optisch unterscheiden lassen: das rothalsige und das blauhalsige Getreidehähnchen. Ihre Lebensweise ist jedoch sehr ähnlich.

Larven und adulte Insekten fressen streifige „Fenster“ in die Getreideblätter wobei der Fraßschaden durch die Elterntiere meist vernachlässigbar ist. Massiver Schabe- fraß der Larven tritt meist nesterartig im Bestand auf. Es bleibt oft nur noch das Blattgerippe übrig. Solche Befälle sind schon von weitem durch fehlendes Blattgrün der Pflanzen erkennbar.

Getreidehähnchen umgeben sich zum Schutz vor Sonne und Austrocknen mit einer aus dem eigenen Kot bestehenden Schleimschicht. Blauhalsige Getreidehähnchen verpuppen sich an den Getreidepflanzen. Das rothalsige verpuppt sich im Boden. Vor allem bei trockener Wit-

terung und frühzeitigem Auftreten zum Schossbeginn hat das Getreidehähnchen erhöhtes Schadpotential. Besonders beim Befall des Fahnenblattes geht wichtige Assimilationsfläche für die Pflanzen verloren. Ertrags- und Qualitätseinbußen können die Folge sein.

Schweizer Untersuchungen zeigten, dass die Assimilationsflächen der verbleibenden Blätter, Stängel, Ähren und Grannen bis zu einem gewissen Grad den Verlust des Fahnenblattes ganz gut kompensieren können.

Die Schadschwellen liegen im Wintergetreide bei einem Ei/Larve pro Fahnenblatt und im Sommergetreide bei einem Ei/Larve pro zwei Halme oder zehn Prozent Blattflächenverlust.

Resistenzen bestätigt

Untersuchungen der AGES haben auch in Österreich erste Pyrethroidresistenzen beim Getreidehähnchen bestätigt. In der letzten Saison gab es zum Teil Meldungen über Minderwirkungen beim Einsatz von Pyrethroiden der Klasse 2. In diesen Fällen

muss von einer Resistenz ausgegangen werden.

Gegen Getreidehähnchen zugelassene Alternativwirkstoffe gibt es aktuell nicht. Wirksam wären Pyrethroide der Klasse 1 (Mavrik Vita und Evure) oder Carnadine als Vertreter der Neonicotinoide. Hier beschränken sich die Zulassungen jedoch auf die Blattlausbekämpfung und bei Carnadine zusätzlich auf die Fritfliegenbekämpfung. Resistenzverdachtsfälle bitte umgehend melden, da auf dem Gebiet noch nähere Untersuchungen erforderlich wären, die nur an vermeint-

lich resistenten Individuen durchgeführt werden können.

Getreidelaufkäfer – gefräßige Larven

Die ausgewachsenen Getreidelaufkäfer erscheinen im Juni und verursachen nur in den seltensten Fällen nennenswerte Schäden durch den Fraß an den milchreifen Getreidekörnern. Wesentlich schädlicher sind deren etwa 2,5 Zentimeter großen und dunkelbraunweißlich gefärbten Larven. Diese treten ab August auf und können schon im Herbst erste Schäden verursachen.

Das größte Schadpotential haben sie im Frühjahr. Vor allem bei trockener Herbst- und Frühjahrswitterung können die Getreidelaufkäfer enormes Schadpotential entwickeln. In milden Wintern legen die Larven keine Ruhephasen ein und können durchgehend vom

Herbst bis ins Frühjahr an den Getreideblättern fressen. Das Schadbild ist charakteristisch: Die Blätter erscheinen zerfrant und trocken später ein. Sind die Blätter einmal abgestorben, ähneln sie watteartigen Knäulen. Weiters kann man am Erdboden die Eingangslöcher in die Erdröhren der Laufkäferlarven finden.

Vor allem in (winter)getreidelastigen Fruchtfolgen kann der Getreidelaufkäfer vermehrt auftreten. Die Schäden beginnen in den meisten Fällen am Feldrand. Sind dort die Pflanzen geschädigt und abgestorben, wandern die Laufkäferlarven weiter ins Feld hinein. Die Schadschwelle liegt bei Wintergetreide im Herbst und Sommergetreide im Frühjahr bei vier bis fünf Larven je Quadratmeter, bei Wintergetreide im Frühjahr bei acht bis zehn Larven je Quadratmeter. Auf Feldern, auf denen der Getreidelaufkäfer auftrat, sollte man keinesfalls wieder Getreide anbauen.

Getreidewickler überwintern auf Gehölzen

Die Raupen des Getreidewicklers überwintern meist an Gehölzen und lassen sich ab etwa Mitte April durch den Wind in die jungen Getreidebestände treiben. Das Schadbild kann auf den ersten Blick mit jenem des Getreidehähnchens verwechselt werden, beim genaueren Hinsehen gibt es jedoch Unterscheidungsmerkmale.

Parallel zu den Blattadern verlaufen durchscheinende Blattminen. Das ist kein Lochfraß, sondern Fraßtätigkeit im Blattinneren, wobei die äußerste Blatthaut verbleibt. Im Gegenlicht kann man darin die fünf bis acht Millimeter großen, gelblich-weißen Larven sowie deren dunkle Kotkrümel entdecken.

Getreidewicklerlarven befinden sich also innerhalb des Blattes, während das Getreidehähnchen von außen an den Blättern frisst. Bei zunehmendem Schaden der Getreidewickler rollen sich die Blätter

ein. Ältere Raupen verursachen direkte Fraßschäden an den Ähren. Bohren sich die Raupen vor dem Ährenschieben in den Halm ein und fressen darin, können sich auch die Ähren nicht richtig ausbilden. Die Larven verpuppen sich in den Körnern oder in den oberen Blättern der Getreidepflanzen.

Da die Getreidewicklerlarven auf Gehölzen überwintern, treten sie vermehrt neben Windschutzgürteln oder Feldrainen auf. Der Befall beginnt meist am Feldrand und korreliert mit der Hauptwindrichtung. Meist reichen Rand- oder Teilflächenbehandlungen aus. Der richtige Zeitpunkt für Pflanzenschutz-Maßnahmen gegen den Getreidewickler ist nach dem Ende der Hauptverdriftung aus den Winterquartieren. 40 bis 50 Blattminen je Quadratmeter gelten als Schadschwelle. Die meisten Getreideinsektizide erfassen auch die Raupen.

Getreidethripse und Getreidewanzen

Die 1,6 Millimeter großen Getreidethripse sind als erwachsene Tiere schwarz mit Fransenflügeln. Sie sind vor allem in den wärmeren östlichen Anbaugebieten zu finden. Ihre Larven sind rot (Weizenthrips) oder blaßgelb (Hafenthrips). Sie saugen in Blattscheiden und Kornanlagen und hinterlassen silbrig glänzende Flecken, fleckige Spelzen und vergilbte Ährenspitzen.

Die Schadensschwelle liegt bei zehn Thripsen pro Ähre. Sie sind schwierig zu bekämpfen, weil sie bereits an den noch nicht geschobenen Ähren saugen und daher von Insektiziden schwer zu erfassen sind.

Auch die Getreidewanzen treten bevorzugt in den wärmeren Lagen im Osten Österreichs auf. Schädigend sind die Breitbauchwanze und der Spitzling, die ab Mai über mehrere Wochen am Getreide und an Unkräutern ihre Eier ablegen. Die frisch geschlüpften Jungwanzen sind nur wenige Mil-

limeter groß. Beim Saugen an den milchreifen Körnern geben sie Speichel ab, der das Eiweiß im Korn zerstört und so die Backfähigkeit des Weizens verschlechtert. Die Schadenschwelle liegt bei ein bis zwei Wanzen pro Quadratmeter.

Heiße trockene Witterung, wie sie in den Vorjahren herrschte, begünstigt den Aufbau der Wanzenpopulationen. Beobachten ist daher heuer ratsam. Feldkontrollen sind schwierig durchzuführen, da die Wanzen vor dem Ährenschieben nicht leicht zu finden sind. Insektizidspritzungen ab dem Ährenschieben erfassen die Wanzen teilweise mit.

Nützlings- und Bienenschutz

Viele Insektizide wirken nicht selektiv, das heißt, die Applikation erfasst sämtliche Insekten in den Beständen – also auch Nützlinge. Behandelt man dann auch noch zu einem relativ frühen Zeitpunkt, können sich Populationen von Schadinsekten unter Umständen nochmals aufbauen. Wenn dann auch die natürlichen Gegenspieler fehlen, kann eine zweite Insektizidbehandlung notwendig werden.

Applikationen sollten daher nur dann erfolgen, wenn entsprechender Schädlingsdruck gegeben ist. Regelmäßige Bestandskontrollen und die Empfehlungen des Pflanzenschutz-Warndienstes können



Newsletter

Immer aktuell informiert bleiben

Mit dem „Pflanzenbau aktuell“ Newsletter der LK NÖ werden Sie laufend per Mail und SMS über wichtige Themen wie Pflanzenschutz, Düngung und Preisentwicklungen informiert. Selbstverständlich erhalten Sie dabei auch aktuelle Informationen über den Schädlings- und Krankheitsdruck in Ihren Kulturen sowie Monitoring-Ergebnisse und Empfehlungen zum erfolgreichen Pflanzenschutz. Anmeldung und nähere Informationen Regina Gansberger unter Tel. 05 0259 22110.

wichtige Entscheidungshilfen sein. Es empfiehlt sich, Insektizide erst zwischen dem Fahrenblattstadium und der Blüte zur Ertragsicherung einzusetzen. Zu einem früheren Zeitpunkt sind sie meist noch nicht notwendig.

Achten Sie bei den Insektiziden auch auf etwaige Bienenschutzbestimmungen. Bienengefährliche Produkte sind mit „Spe8“ gekennzeichnet. Welche genauen Bestimmungen in diesen Fällen bei der Applikation einzuhalten sind, ist in den Sicherheits- und Warnhinweisen der einzelnen

Ertragsfähige Getreidebestände mit der angepassten Fungizidstrategie



Bei engen Getreidefruchtfolgen und feuchter Witterung sind Fußkrankheiten, wie Halmbruch, Schwarzbeinigkeit oder Stängelfusarium zu beachten. Folgende Weizenkrankheiten behält man besonders im Auge: Braunrost, Gelbrost, Blattdürre durch *Septoria tritici*, Blatt- und Spelzenbräune durch *Septoria nodorum* und nach Vorfrucht Mais Ährenfusariosen. Bei Roggen kann sich Braunrost breit machen. Triticale ist ebenfalls vor Krankheiten zu schützen.

Welche vorbeugenden Maßnahmen helfen und welche Fungizidstrategien angebracht sind, erfahren Sie nach Scannen des QR-Codes im Beitrag von LK Experten Christian Emsenhuber.



Produkte nachzulesen. Dies kann ein generelles Anwendungsverbot in blühenden oder von Bienen beflogenen Kulturen bedeuten. Bei manchen Produkten gibt es auch die Ausnahme für eine Behandlungsmöglichkeit nach Ende der Bienenflugzeit bis 23 Uhr. Werden bestimmte Insektizide mit azolhaltigen Fungiziden in Tankmischungen ausgebracht, so kann dies die Bienengefährlichkeit der Insektizide negativ beeinflussen. Diese Kombination dürfen in blühenden Kulturen nur nach Ende des Bienenfluges bis 23 Uhr eingesetzt werden. Konkret betroffen sind die Produkte Mavrik Vita und Evure. Dies ist auch in der Zulassung entsprechend vermerkt.



terstationen am Markt, die Echtzeiten direkt aus dem Pflanzenbestand liefern. Bedeckte Witterung und Temperaturen von maximal 20 °C eignen sich am besten für den Einsatz von Pyrethroiden. An Tagen mit intensiver Sonneneinstrahlung sollte man, wenn möglich, in den frühen Abendstunden behandeln. Dies ist damit zu begründen, dass die Kontaktwirkung möglichst gut zu tragen kommt, da die Schadinsekten zu diesem Zeitpunkt meist noch aktiv sind. Zusätzlich bauen sich Pyrethroide besonders unter der Einwirkung der Sonneneinstrahlung sowie bei hohen Temperaturen schneller ab. Die optimalen Temperaturen für Pyrethroide liegen in etwa bei 10 bis 15 °C.

Wie man den Insektizideinsatz optimieren kann

Beim Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln sollten keine Temperaturen von über 25 °C sowie Windgeschwindigkeiten von maximal fünf Metern pro Sekunde vorherrschen. Die relative Luftfeuchtigkeit im Bestand soll nicht unter 60 Prozent abfallen.

Bitte beachten Sie, dass die Temperaturen und speziell die Luftfeuchtigkeit im Bestand oft stark von den Werten abweichen, die von einer Wetterstation, beispielsweise auf der Hofstelle, ermittelt werden. Mittlerweile gibt es schon Wet-

Aufgrund der fehlenden systemischen Wirkung von Pyrethroiden muss der Wirkstoff die Pflanzenteile bestmöglich benetzen. Dies ist durch eine ausgereifte Applikationstechnik und zusätzlich eine Kombination mit Netzmitteln möglich. Pyrethroide sollten relativ rasch an den Insekten wirken, da sie nur eine beschränkte Dauerwirkung haben. Bei tiefen Nachttemperaturen, wie zum Beispiel bei der Rapsschädlingsbekämpfung im Frühjahr, kann es Sinn machen, Insektizide bei mildereren Temperaturen unter Tags durchzuführen, um direkt in der aktiven Phase der Schädlinge zu behandeln.



Foto: agrarfoto

Anmeldung zum AMA-Gütesiegel „Ackerfrüchte“ ist noch bis 15. April möglich

Erweiterte Übersicht der ÖPUL-Punkte



Neu angebotene ÖPUL-Maßnahmen wurden von der AMA-Marketing zum Anlass genommen, die Teilnahmemöglichkeiten am AMA-Gütesiegel Ackerfrüchte zu erweitern. Folgende zusätzliche Regelungen und Maßnahmen werden 2025 berücksichtigt:

- Für Betriebe, die mit mindestens 25 Prozent der beantragten Ackerfläche bei „Begrünung Zwischenfrucht“ teilnehmen, werden nun zwei Punkte angerechnet.
- Bei mindestens zwei Prozent der beantragten Ackerfläche als „Nichtproduktive Ackerfläche“ wird ein Punkt angerechnet.
- Bei Teilnahme an der neuen ÖPUL-Maßnahme „Agroforststreifen“ mit mindestens ein Prozent der beantragten Ackerfläche wird ebenfalls ein Punkt angerechnet.

Mit dieser Erweiterung gewinnt das AMA-Gütesiegel-Programm noch mehr an Wert hinsichtlich Biodiversität sowie Boden- und Gewässerschutz. Zusätzlich ermöglicht es mehr Ackerbaubetrieben am AMA-Gütesiegel-Programm teilzunehmen.

Ambrosie und Stechapfel rechtlich korrekt entsorgen



Ambrosie und Stechapfel fordern das Management von Ackerflächen heraus. Daher sind Vorsorge und eine rechtzeitige Bekämpfung das Um und Auf. Eine vollständige Bekämpfung ist in stärker befallenen Gebieten in der Regel nicht mehr möglich. Die Pflanzen bilden viele langlebige Samen, die nicht zur Samenreife gelangen sollten, damit sie keine Bodensamenbank aufbauen. Chemisch sind sie nur eingeschränkt zu bekämpfen. Wie man am wirksamsten gegen diese beiden Problemunkräuter vorgeht, erfahren Sie nach Scannen des QR-Codes im Beitrag von LK Expertin Vera Pachtrog-Wilfinger.



Pflanzenschutz im Fokus: Jeder Tropfen zählt für Gewässerschutz

Pflanzenschutzmittel gehören auf die Zielfläche. Ein sorgsamer Umgang mit den Präparaten schont die Umwelt und die Geldbörse, denn ein gezielter Einsatz trägt zur Ertrags- und Qualitätsabsicherung bei. Auf Nichtzielflächen sind Pflanzenschutzmittel unerwünscht und können sich nachteilig auswirken.

Wie Sie beim Ansetzen, Ausbringen und Reinigen von Pflanzenschutzmitteln am besten hantieren, um Mittel zu sparen und Gewässer zu schützen, erfahren Sie nach Scannen des QR-Codes im Beitrag von LK Expertin Vera Pachtrog-Wilfinger.

